

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn 5/23

BEILAGE
kulturzeiger
6.23



Sport in allen Formen und Varianten
Seite 3–5

ZKSK als so.fit Label-Schule
ausgezeichnet
Seite 6

Lässt sich Demenz bald einfach
und günstig früh erkennen?
Seite 7–8

Die Kantonsschule Solothurn
bleibt auch die nächsten vier Jahre
Swiss Olympic Partner School
Seite 9–12

Neueröffnung Bistro am
BBZ Solothurn-Grenchen
Seite 13–14

Etappenhalt in Olten – Lehr- und
Lernaufträge nach Blended Learning
Seite 15–16

«Künstliche Intelligenz im
Unterrichtsalltag»
Seite 17

Neues Laufbahnreglement
Seite 18

Spezielle Förderung – Evaluation
zur Umsetzung abgeschlossen
Seite 19

Die Generationen Z und Alpha



«Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte.» Das ist nicht meine Meinung, so lamentierte der griechische Philosoph Sokrates vor fast 2500 Jahren. Die Jugendlichen sind wohl immer schon von den Erwachsenen kritisiert worden, zumindest lassen sich dafür in der Geschichte zahlreiche Beispiele finden. Diese Haltung ist in ihrer pauschalen Art gegenwärtig so falsch, wie sie das bei den alten Griechen war.

Zu den Generationen Z und Alpha gehören soziologisch die Jahrgänge ab Mitte der 1990er Jahre bis heute. Sie haben eine Zukunft vor sich, in der zahlreiche alte Gewohnheiten und Zustände ändern werden. Doch werden diese Generationen die Umbrüche erfolgreich meistern? Davon bin ich überzeugt. Zum einen gab es auch früher schon Zeiten, in denen das Hergebrachte und Bekannte von neuen Verhältnissen und Entwicklungen verdrängt wurden. Der Philosoph Bertrand Russell wurde 1872 geboren. In einem Interview, das er 1952 im Alter von achtzig Jahren gab, sagte er: «The world where I was young was a solid world. A world where all kinds of things that have now disappeared, were thought to be going to last forever.»¹

Und zum anderen sind die Generationen Z und Alpha die jüngste Version der Menschheit und damit auch eine unverbrauchte und agile Version. Die Jugend von heute wird mit eigenen Haltungen und Ideen in diese Veränderungen hineinwachsen und sie auch tatkräftig mitgestalten – das war immer schon so. Die jungen Menschen sind wie Chamäleons (David Finkelhor). Das ist die bewährte Überlebensstrategie von Gesellschaften.

¹«A Conversation with Bertrand Russell (1952)» – Youtube vom 31.08.23 (ab Min. 3:40)

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Sport in allen Formen und Varianten

Das Centro Sportivo Tenero (CST) lässt in Sachen Sport keine Wünsche offen. Immer wieder erweitert und erneuert, ist das CST mittlerweile die grösste und modernste Sportanlage des Bundes. Kaum überraschend, dass gleich zwei Solothurner Jugendsportlager während den Sommerferien in Tenero durchgeführt werden. Ein Besuch vor Ort zeigte, wie sportbegeistert die Solothurner Jugendlichen sind.

Polysportives Lager der Kantonalen Sportfachstelle

Den Start macht Mitte Juli jeweils das polysportive Lager der Sportfachstelle Kanton Solothurn. Es richtet sich an alle Solothurner Kinder und Jugendliche im Alter von 12–16 Jahre. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme: Viel Freude am Sport und an der Bewegung. Geleitet wird das Lager von Pascal Bussmann, Beauftragter für Bewegung und Sport bei der Sportfachstelle, und seinem erfahrenen und motivierten Leitersteam.

Als erster Tag steht der Sonntag jeweils im Zeichen der Anreise, des Einrichtens sowie Kennenlernens. An den restlichen Tagen werden am Morgen Hauptsportarten wie beispielsweise Unihockey, Volleyball und Kanu trainiert. Am Nachmittag haben die Jugendlichen die Wahl der Qual: Im Rahmen der Wahlfächer kann fast jede bekannte aber auch weniger bekannte Sportart ausgeübt werden. Pfeilbogenschiessen, Segeln, Klettern, ja sogar Skimboarden – ein Mix aus Surfen und Skateboarden auf einer Art Wasserbahn – und vieles mehr steht im Angebot. Den Abend lässt man gemeinsam am Ufer des Lago Maggiore beim gemütlichen Beisammensein oder einer Partie Beachvolleyball ausklingen. Ein grosses Highlight ist jeweils am Mittwoch die Lagerwanderung. In diesem Jahr ging es ins Verzascatal. Neben dem Wandern durch das wilde und wunderschöne Tal sorgten die Brücken- und Felssprungmöglichkeiten am Ufer der Verzasca für Nervenzitgel und bleibende Erinnerungen.

Neu findet ab diesem Jahr auch im Herbst ein polysportives Lager in Tenero statt. Es hat noch freie Plätze – die Sportfachstelle freut sich über jede Anmeldung (siehe Kasten).

J+S Lager des SOTV

Ende Juli sind die Turnerinnen und Turner des Solothurner Turnverbandes



Schon seit längerem beliebt: Standup-Paddeling (SUP). Hier in der Maxi-Ausführung mit bis zu acht Personen auf einem Brett.



Skateboarden im Wasser oder doch Wakeboarden auf dem Land? Die neue Trendsportart heisst «Skimboarding» und sorgte für viel Action. Fotos: D. Müller, DBK DS

(SOTV) in Tenero. Seit über 60 Jahren reist die Turnerschar ins schöne Tessin. Geändert hat sich in dieser Zeit im Centro Sportivo so einiges. Neben neuen Anlagen und stetig ausgebauter Infrastruktur wurde das Gelände sukzessiv modernisiert. So

staunten die Lagerteilnehmenden nicht schlecht, dass seit verganginem Jahr eine neue Kunstturnhalle inkl. neuer Kantine mit 400 Plätzen errichtet wurde. Auch sämtliche alte Militärzelte wurden durch neue moderne Universalzelte ersetzt. Die

neuen Zelte bieten mehr Platz und Komfort. Zudem sind sie an heissen Sommertagen sehr viel kühler – was dieses Jahr häufig von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern festgestellt wurde.

Das Programm ähnelt dem des polysportiven Lagers: Am Vormittag trainierten die Jugendlichen in ihren Fokus- resp. Pflichtfächern wie beispielsweise Geräteturnen oder

Nationalturnen, am Nachmittag stehen polysportive Lektionen in Jahrganggruppen sowie die Wahlfächer auf dem Programm. Auch bei den Turnerinnen und Turnern ist der Mittwoch der Ausflugs- tag. Dieses Jahr ging die Turnerschar ins Lido Locarno – ein riesiger Wasserpark am Ufer des Lago – und vergnügte sich gemäss Co-Lagerleiterin Sarah von Arx köstlich.

Traditionsgemäss besuchte am Donnerstag eine grosse Gästeschar das Lager. Mit dabei waren Regierungsrat Dr. Remo Ankli sowie ehemalige Lagerleiter und Vertreter/innen des SOTV und der Vereinigung aTuTi. Beeindruckt zeigten sich die Gäste auf dem Rundgang durch das CST von der Vielfalt des sportlichen Angebotes und der modernen Infrastruktur. Nach dem Apéro und Mittagessen überbrachte Dr. Remo Ankli



Der Lago Maggiore sorgte für Abwechslung aber auch für Abkühlung.



In seinem Grusswort überbrachte Bildungsdirektor Remo Ankli die besten Grüsse der Solothurner Regierung.



Aufbruch nach dem Mittagessen – die Turnerschar auf dem Weg ins Training. Fotos: D. Müller, DBK DS



Das traditionelle Lagerfoto mit allen Teilnehmenden, Leitenden sowie Regierungsrat Remo Ankli und Ines Gerber, Präsidentin aTuTi.

Foto: D. Müller, DBK DS

die besten Grüsse der Solothurner Regierung und zeigte sich erfreut, wie sich die Jugendlichen in diesem Lager sportlich betätigen und Spass an Spiel und Bewegung haben. Er bedankte sich beim Leiter- und Küchenteam für ihren grossen Einsatz zu Gunsten des Sportes und der Jugendlichen. Ohne diesen wäre ein solches Lager nicht durchführbar, schloss er sein Grusswort. Das SOTV Tenerolager hat eine lange Geschichte. Einen Grossteil dieser Geschichte hat Michael Fürst miterlebt. Er feierte dieses Jahr sein 30. Lagerjubiläum. Markus Blanco zählt mit Michael zu den Legenden des Tenerolagers: Er verbrachte seine 25. Woche in Tenero. Unter frenetischem Applaus der Anwesenden nahmen sie die Geschenke und Glückwünsche der Lagerleitung sowie den Dank des Regierungsrates entgegen. Wie Regierungsrat Remo Ankli in Gesprächen anmerkte, sind solche Lager nicht nur gut für die Gesundheit und die Gemeinschaft, sie sorgen auch für unvergessliche Momente

Polysportives Sommer- und Herbstlager der Sportfachstelle Kanton Solothurn

Neben dem bereits etablierten Sommerlager findet dieses Jahr zum ersten Mal auch ein polysportives Herbstlager in Tenero statt. Vormittags stehen verschiedene Hauptsportarten zur Auswahl und nachmittags kann in anderen Sportarten geschnuppert werden. Nicht die Leistung, sondern das Miteinander steht im Vordergrund.

Weitere Informationen sowie Unterlagen zum Sommer- resp. Herbstlager sind auf der Webseite <https://sport.so.ch> ersichtlich.

und es entstehen Freundschaften, die teilweise ein Leben lang halten. Und genau das macht die beiden Lager so besonders.

Dominic Müller, DBK DS

Das J+S Lager des SOTV

Für eine Woche können Jugendliche Turnerinnen und Turner des SOTV im Alter von 14–20 Jahren unter fachkundiger Anleitung die Sportanlagen des Centro Sportivo Tenero nutzen. Untergebracht werden sie in grossen Universalzelten. Am Morgen liegt der Fokus jeweils auf dem Pflichtfach – zur Auswahl stehen die Disziplinen Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik, Polysport oder Schwingen – am Nachmittag wird im ersten Teil in Jahrganggruppen und im zweiten Teil in vielen verschiedenen Wahlfächern (bspw. Beachvolleyball, Kin-Ball, Kajak, Stand Up Paddling, etc.) trainiert.

Weitere Informationen zum Lager sind unter <https://www.sotv.ch/tenero> oder auf der Facebookseite «@tenerosotv» ersichtlich.

ZKSK als so.fit Label-Schule ausgezeichnet

Als erste sonderpädagogische und insgesamt 13. Schule ist am 7. Juli 2023 das Zentrum für Kinder mit Sinnes und Körperbeeinträchtigung (ZKSK) in Solothurn mit dem Label «so.fit» ausgezeichnet worden.

In Zusammenarbeit zwischen der Kantonalen Sportfachstelle und dem Volksschulamt wird für besonders initiativ Schulen im Bereich Bewegung und Sport eine Auszeichnung in Form des Labels «so.fit» angeboten.

Die Lehrpersonen sowie die Therapeutinnen und Therapeuten des ZKSK haben sich zu den Themen «Bewegtes Lernen», «attraktiver Sportunterricht» und «aktive Pausen» weiter-

gebildet und die neuen Ideen und Erkenntnisse in den Unterricht, in die Therapien oder in die Angebote des sozialpädagogischen Dienstes einfließen lassen.

Aus den Händen von Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli, von Jost Hammer, dem Leiter der Sportfachstelle und von Pascal Bussmann, dem Beauftragten für Bewegung und Sport, durften stellvertretend die Geschäftsführer

Christoph Büschi und Silvan Riccio anlässlich der Schulschlussfeier das so.fit-Zertifikat in Empfang nehmen.

Dass sich das ZKSK als sonderpädagogische Schule hat zertifizieren lassen, gilt es hervorzuheben und darf als Meilenstein bezeichnet werden.

Sportfachstelle Kanton Solothurn



Die Verantwortlichen (v.l.n.r.): Pascal Bussmann (Beauftr. für Bewegung und Sport), Regierungsrat Dr. Remo Ankli, Silvan Riccio (ZKSK), Christoph Büschi (ZKSK), Jost Hammer (Leiter Sportfachstelle)



Teil von so.fit ist eine «aktive Pause» – hier zum Beispiel mit Hindernisparcours.



Regierungsrat Dr. Remo Ankli gratulierte dem gesamten ZKSK zur Auszeichnung.



Kleine Präsente der Sportfachstelle zur Feier des Tages.
Fotos: D. Müller, DBK DS

Lässt sich Demenz bald einfach und günstig früh erkennen?

Die Schweizerische Studienstiftung hat diesen Sommer ein Ganzjahresstipendium an die 23-jährige Nina Meret Zumbrunn vergeben. Es ist das erste Mal, dass einer ehemaligen Schülerin der Kanti Solothurn diese Ehre zukommt. Sie hat nach ihrer Matura 2019 in Dublin Psychologie studiert und beginnt ab September ihr Doktorat.

An dich wurde soeben ein Ganzjahresstipendium der Schweizerischen Studienstiftung vergeben. Herzliche Gratulation! Was kann man sich darunter vorstellen?

Das Jahresstipendium der Schweizerischen Studienstiftung dient dazu, ein- bis zweijährige Auslandsstudien ab Masterstufe zu finanzieren. Bezahlt werden Beiträge an Studien- bzw. Forschungsgebühren, aber auch fürs Wohnen und Essen. Um das Stipendium zu erhalten, kann man sich bewerben, wenn man zuvor von der Stiftung aufgenommen worden ist. Ein Zeitfenster dafür gibt es zweimal jährlich. Anschliessend bestimmt eine Kommission, welche Projekte eine Förderung erhalten.

Für mich bedeutet das, dass ich direkt mit dem Doktorat anfangen kann, weil mein erstes Jahr finanziert ist: die Studiengebühren in Dublin, die Kosten für meine Forschung oder Publikationen und natürlich mein Lebensunterhalt.

Und womit beschäftigst du dich in deinem Doktorat?

Einfach ausgedrückt geht es um die Früherkennung von Demenz. Diese Krankheit ist nicht nur für das Individuum und die Angehörigen sehr schlimm, sondern auch eine grosse Belastung für das Gesundheitssystem. Es gibt viele Betroffene und noch immer keine Heilung. Insbesondere kann man nicht genau feststellen, wann eine Demenz beginnt; oft wird sie erst viel später diagnostiziert. In meiner Doktorarbeit geht es darum, eine Methode zu finden, um eine beginnende Demenz möglichst früh zu erkennen.

Dazu setze ich bei der sogenannten *multisensorischen Integration* an. Das ist die Art, wie Informationen verschiedener Sinne im Hirn miteinander verbunden werden. Wenn ich zum Beispiel mit dir spreche, hörst

du meine Stimme und siehst, wie sich meine Lippen bewegen. Obwohl der Ton ein bisschen später bei dir ankommt als die Lippenbewegung, verbindet das Hirn beides zu einem einzigen Input. Man weiss, dass die Zeitspanne, wie weit Reize auseinanderliegen dürfen, um vom Hirn als noch zusammengehörig eingeordnet zu werden, mit dem Alter grösser wird. Die Forschung zeigt aber, dass sich das Zeitfenster bei kognitiven Beeinträchtigungen noch einmal deutlich vergrössert.

Mit meinen Experimenten will ich untersuchen, ob das Zeitfenster der multisensorischen Integration ein geeigneter Marker für eine beginnende Demenz ist, denn wir wissen, dass sich bei Menschen mit Demenz auch die *unisensorische* Wahrnehmung – also nur das Sehen oder nur das Hören – bereits fünf bis zehn Jahre vor der Diagnose stark verschlechtert. Die Methode hätte den Vorteil, dass sie vergleichsweise einfach ist und sich die Messung allenfalls sogar daheim am Computer durchführen liesse.

Du hast eine Matura mit Schwerpunkt Musik absolviert und warst ein Jahr in Finnland im Austausch. In deiner Maturaarbeit bist du ins Archiv der Gosteli-Stiftung eingetaucht und hast dich mit der Frauenbewegung in der Schweiz auseinandergesetzt. Im ersten Jahr des Gymnasiums hast du mit einem Studium der Astrophysik geliebäugelt. Jetzt studierst du Psychologie in Irland. Wie ist es dazu gekommen?

Bei all diesen Dingen war für mich eigentlich immer die Freude und das Interesse an Menschen entscheidend. Im Schwerpunktfach hat mir die Mitarbeit im Chor und im Ensemble am besten gefallen, also das gemeinsame Musizieren mit anderen. Bei der Psychologie hat mich zum Beispiel



Nina Zumbrunn. Quelle: Sarah Fitzpatrick

interessiert, warum wir uns so verhalten, wie wir uns verhalten. Warum wir sind, wie wir sind. Darum habe ich im vierten Jahr das Ergänzungsfach Psychologie gewählt. Dort haben wir uns jede Woche mit einem anderen Teilgebiet der Psychologie beschäftigt. So habe ich erkannt, wie divers diese Disziplin ist und wie viele Forschungsgebiete es gibt. Das hat mich dazu motiviert, Psychologie zu studieren. An der Astrophysik hat mich fasziniert, wie viel Unbekanntes es noch gibt. Genau diese Faszination habe ich auch beim menschlichen Hirn. Das ist in gewissem Sinn die Parallele zwischen den beiden Fächern.

Wir führen dieses Gespräch an der Kanti. Wie ist es für dich, wieder hier in einem Schulzimmer zu sitzen?

Schön! Ich bin gerne hier und vermisse die Kanti manchmal sogar ein bisschen. Ich habe es genossen, so viele verschiedene Fächer zu besuchen. Das hat sich mit dem Wechsel an die Universität stark verändert. Hier mochte ich zum Beispiel Geschichte sehr gerne, aber auch die

Sprachfächer oder Mathematik. Und natürlich mein Schwerpunktfach.

Wenn du an deine Kanti-Zeit zurückdenkst: Was hat dir am meisten genützt für dein Studium?

Wahrscheinlich die Abschlussprüfungen. Sie waren ein grosser Schritt im Vergleich zu den normalen Klausuren, in denen meistens nur der Stoff von ein paar Wochen abgefragt wird. Bei den Maturitätsprüfungen musste ich Dinge präsent haben, die zwei oder drei Jahre zurücklagen. Das Wissen, dies geschafft zu haben, hat mein Selbstbewusstsein gestärkt. Darauf konnte ich mich an der Uni bei den Semesterprüfungen immer wieder abstützen. Ich glaube, wir haben alle während unserer Schulzeit ab und an vom

einen oder anderen Thema gesagt, wir würden das nie mehr brauchen. Später merkt man dann, dass es in einem anderen Kontext oder auf eine andere Art nützlich wird. An der Kanti haben wir Bücher auf Englisch und Französisch gelesen. Das hat mir später geholfen, wenn ich einen Forschungsartikel vor mir hatte und vielleicht etwas nicht sofort verstand.

Du hast nach der Matura dein Studium in einer fremden Sprache und einem fremden Land angefangen. Wie gut hast du dich vorbereitet gefühlt, gerade auch im Vergleich mit den Studierenden aus Irland?

Ich fühlte mich sehr gut vorbereitet und denke, dass die Schweizer Matura sehr wertvoll ist. Wir lernen hier sehr viel. Zusätzlich geholfen hat

mir, dass ich an der Kanti die Möglichkeit hatte, das Proficiency (höchstes Niveau der Cambridge-Sprachzertifikate, Anm. d. Red.) zu absolvieren. Von diesem Vorbereitungskurs habe ich enorm profitiert. In Irland kann man seine Fächer für die Matura weitestgehend selbst auswählen; nur Englisch, Mathematik und Irisch sind obligatorisch. Abhängig von der Fächerwahl und den Abschlussnoten kann man dafür nicht jeden Studiengang absolvieren. Unsere Matura ist viel breiter und ich finde, das merkt man. So hatte ich zum Beispiel in Mathematik das Gefühl, sehr gut vorbereitet zu sein. Der Unterschied zwischen den irischen Studierenden war da meiner Meinung nach sehr gross.

Am Anfang des Doktorats ist es vielleicht noch etwas früh für diese Frage, aber: Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Ich habe in den letzten Jahren gelernt, nicht zu sehr voranzuplanen. Meine Pläne haben sich immer wieder geändert – von der Astrophysik zur Psychologie, aber auch während des Studiums selbst. Meine Vorstellung ist es, in der Forschung tätig zu bleiben. Ich möchte Forschung betreiben, die für Menschen positive Auswirkungen hat. Insbesondere der Bereich der Altersforschung interessiert mich sehr, denn die älteren Menschen werden oft vergessen. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, möchte ich gerne einerseits akademisch tätig sein, also am Puls der Zeit unterrichten und jungen Menschen aufzeigen, was im Moment die grossen Fragen sind, aber gleichzeitig auch mit der Forschung verbunden bleiben und selbst nach Antworten auf diese Fragen suchen.

Das Interview wurde geführt von: Philipp Imhof, Kommunikationsbeauftragter, Kantonsschule Solothurn



Der neue Test kann ganz einfach am Computer durchgeführt werden.
Quelle: David McGovern

Die Kantonsschule Solothurn bleibt auch die nächsten vier Jahre Swiss Olympic Partner School

Vivien Jäggi, Schweizer Schützin und Schülerin der S19a, gewann am 20. Juli dieses Jahres bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Changwon, Südkorea, Gold in der Disziplin «Gewehr 50m». Um Talente wie Vivien Jäggi in unserem Kanton bestmöglich zu fördern, ist die Sonderklasse Sport und Kultur (SpuK-Klasse) der Kantonsschule Solothurn (KSSO) da.

Schweizer Schulen, die sich speziell für die Vereinbarkeit von Spitzensport und Schulbildung engagieren, können von Swiss Olympic mit dem Label «Swiss Olympic Partner School» ausgezeichnet werden. Dieses sprach die Geschäftsleitung von Swiss Olympic der Kantonsschule Solothurn vergangenen Juni für weitere vier Jahre zu. Das Label «Swiss Olympic Partner School» erhalten Bildungsinstitutionen, die mit einem flexiblen und koordinierten Schulangebot sowie einem leistungssportfreundlichen Umfeld gewährleisten, dass Sporttalente einerseits ihre schulischen Ziele erreichen, andererseits aber auch über genügend Zeitfenster für Leistungstrainings verfügen. Um zertifiziert, oder im Fall der KSSO, re-zertifiziert zu werden, muss ein Kriterienkatalog von Swiss Olympic erfüllt werden. So muss die Bildungsinstitution erstens einen bestimmten Prozentsatz an Lernenden mit «Swiss Olympic Cards», vom jeweiligen Verband verliehene Talent-



Synchronschwimmerin Anna Tary beim Training. Quelle: Anna Tary

karten, aufweisen. Weiter müssen die Athletinnen und Athleten entweder in Regelklassen integriert oder, wie an der KSSO, in separaten Sportklassen unterrichtet werden. Zudem muss die Schule die vorgegebenen Ressour-

cen für Koordinationspersonen zur Verfügung stellen, die eine optimale Abstimmung von Schule, Sport und sozialem Umfeld garantieren.

Wie das Label an der Kanti Solothurn umgesetzt wird

Mit der Führung der SpuK-Klassen kann die KSSO genau diese Kriterien sicherstellen. Um auch Talenten im kulturellen Bereich die Chance auf eine gezielte Förderung zu geben, werden auch sie im gleichen Setting integriert, daher der Name. Damit man in der SpuK-Klasse aufgenommen wird, braucht es für die Sportlerinnen und Sportler eine Swiss Olympic Talent Card regional bzw. höher oder, für kulturelle sowie nicht-olympische Disziplinen, eine vergleichbare Auszeichnung. Der Wille und das Talent, seine Sportart oder sein Instrument auf Leistungsniveau auszuüben, muss auf alle Fälle vorhanden sein. Bezüglich Ausbildung liegt der Hauptunterschied zu den Regelklassen darin, dass die Lerninhalte zur Matura auf



Fussball ist eine der in den SpuK-Klassen meistvertretenen Sportarten. Quelle: Julia Steiner / FC Basel



Patrick Gutknecht in seinem Element. Quelle: Patrick Gutknecht

fünf statt vier Jahre verteilt werden. Dadurch stehen den Angehörigen dieser Klassen schulfreie Halbtage zur Verfügung, die sie mit Trainings füllen können. Da die Lernenden wegen Wettkämpfen oder Zusatztrainings auch Spezialdispensationen brauchen, lässt man sie den Stoff teilweise auch vor- oder nachholen. Die Schülerinnen und Schüler schätzen dieses Privileg sehr, die Fussballerin Julia Steiner aus der S20a hebt hervor: «Besonders die unkomplizierte Handhabung der Dispensationen durch Frau Tardo ist ein grosser Vorteil für uns. Ich musste wegen der Schule bislang noch kaum ein Training oder einen Anlass absagen.» Konrektorin Christina Tardo-Styner, die für die SpuK-Klasse zuständig ist und die angesprochenen Dispensationen verwaltet, gibt das Lob zurück: «Diese Schülerinnen und Schüler sind nicht nur Sport- sondern auch Organisationstalente, es klappt im Grossen und Ganzen sehr gut mit den Entschuldigungen, und auch mit den betroffenen Lehrpersonen lässt sich in der Regel eine unkomplizierte Lösung finden.»

Appell an die Eigenverantwortung

Eine Lehrerin, die schon mehrere Sportklassen unterrichtet hat, ist Anna Gasser: «Klar verursachen die Ansprüche der SpuK-Klassen manchmal einen Mehraufwand – durch das Vor- oder Nachholen von Prüfungen beispielsweise oder der Online-Teilnahme am Unterricht. Das Ziel ist ja aber, auch die sportliche Karriere gezielt zu fördern, und da muss man Kompromisse eingehen.» Klar ist jedoch ebenfalls, dass man darauf zählen können muss, dass die Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich und selbständig arbeiten können und dies auch tun. Der Kanufahrer Nicolas Fehlmann ist sehr dankbar für die grosse Flexibilität und Kooperationsbereitschaft seiner Lehrpersonen. «Wir sind wohl manchmal tatsächlich etwas kompliziert zu unterrichten, aber ich habe das Gefühl, die Lehrpersonen geben wirklich ihr Bestes, dass wir trotz unserer Absenzen in der Schule gut mitkommen.» Gebe es dennoch einmal Probleme im sportlichen, schulischen oder sogar privaten Bereich, könnten sie immer auf ein offenes Ohr bei ihren beiden Koordinationspersonen, Catharina Schmid-Strähl und Dominik Vögeli, zählen. Auch deren Support heben die Sporttalente positiv hervor.

Bewährtes und Neues für die Zukunft

Auf die Zukunft angesprochen, zeigt Christina Tardo-Styner eine lange Liste mit den momentan in den SpuK-Klassen unterstützten Sportarten und Instrumenten: Sie reicht von Kunstturnen über Triathlon zu Tennis und weiter zum Mountainbike; im Instrumentalbereich finden sich Klarinetten, Violinen oder das Schlagzeug – 19 Sportarten und fünf Instrumentengruppen, die momentan vertreten sind. «Wir möchten auf alle Fälle beibehalten, dass wir für die Talente unseres Kantons eine Anlaufstelle bieten, wo sie ihre Leidenschaft mit ihrer Ausbildung verbinden können, damit Erfolge wie jener von Vivien Jäggi weiterhin möglich gemacht werden können.» In Zukunft möchte sie diesen Ausbildungsgang auch für Talente im Bildnerischen Gestalten öffnen. Dazu wird momentan ein Modell in Zusammenarbeit mit der abnehmenden Stufe ausgearbeitet – die Vielfalt bleibt also garantiert.

Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte, Kantonsschule Solothurn

Gesichter und Geschichten: Wer geht denn in die Sportklasse?

Nicolas Fehlmann

Der 17-jährige Nicolas Fehlmann wohnt in Halten und ist Kanufahrer. Seit er 10 Jahre alt ist, betreibt er diese Sportart bei den Solothurner Kajakfahrern. Zur Zeit des Gesprächs befindet er sich gerade an der Junioren-EM in Bratislava. Sein Training beginnt aber erst am Mittag, sodass sich morgens ein Zeitfenster für das Telefonat finden lässt.

Für Nicolas ist die Sportklasse die perfekte Lösung. So kann er seine Sportart sowie seine schulische Laufbahn optimal kombinieren und auch koordinieren. «Ich kann in der Schule fehlen, wenn ein sportlicher Anlass oder ein Spezialtraining ansteht. Für Kanufahrer ist es in der Schweiz schwierig, gute Trainingsbedingungen zu finden, weil wir keine Wildwasser haben. Dank den ermöglichten Dispensationen kann ich auch Trainingslager im Ausland wahrnehmen und davon profitieren. Dank unseres Stundenplans kann man ausserdem zwei Trainings pro Tag einbauen. Am Freitag trainiere ich jeweils in Basel, auch das lässt sich gut vereinbaren mit der Schule. Ein Vorteil ist auch,

dass die Lehrpersonen einem so gut wie es geht unterstützen und einem das Vor- oder Nachholen von Stoff und Prüfungen ermöglichen. Aber klar, die Schule kann man natürlich nicht ganz vernachlässigen, jetzt in Bratislava arbeite ich in den Trainingspausen beispielsweise an der Maturaarbeit.»

Der Kanufahrer hat kürzlich den Sportförderpreis des Kantons Solothurn gewonnen. «Die Prämie fliesst direkt

in den Topf für meine sportlichen Ausgaben.» Obwohl er schon grosse Erfolge verbuchen konnte – neben der EM-Teilnahme sowie einem Junioren-EM-Team-Titel hat er sich auch schon für ein Elite-Weltcup-Halbfinal klassifiziert – strebt er eine Olympiateilnahme in Los Angeles im 2028 an. «Klar muss ich bis dahin noch besser werden, aber das ist auf jeden Fall ein Traum, den ich verfolge.»



Quelle: Wolf Amri

Julia Steiner

Die Fussballerin Julia Steiner kommt aus Halten und ist 18 Jahre alt. Gegenwärtig spielt sie in der AXA Women's Super League für den FC Aarau, hat vorher aber drei Jahre beim FC Basel trainiert. Sie war bereits in der Sek E in

der Talentklasse, welche vom Schulhaus Schützenmatt angeboten wird. Deswegen war der Wechsel in die SpuK-Klasse am Gymnasium der logische Weg für sie. An ihrer momentanen Ausbildungssituation schätzt sie die Flexibilität und die Unterstützung, welche ihr entgegen-

gebracht wird. «Von anderen höre ich immer wieder, dass sie durch Schule oder Lehre angebunden seien, das kann ich von mir gar nicht behaupten.» Von der Re-Zertifizierung hat sie bis jetzt noch nichts vernommen, sie ist sich aber sicher, dass am SpuK-Tag, einmal pro Jahr gibt es ein Treffen mit allen SpuK-Klassen, darüber berichtet werden wird. «Diese Anlässe sind für einen Austausch mit Gleichgesinnten sehr hilfreich, nehmen doch immer sämtliche fünf Klassen teil. Des Weiteren werden da Sportlerinnen und Sportler mit besonderen Leistungen geehrt und es gibt Inputreferate, zum Beispiel von Swiss Anti Doping oder wir hatten auch schon einen Vortrag von einem Sportarzt.» In diese Richtung zieht es Julia dann vielleicht auch nach dem Studium, auch wenn das noch nicht ganz klar ist. In einem ist sie sich indes sicher: ihrer Treue zum Fussball. «Wenn man von allen Seiten so unterstützt wird, ist es viel unkomplizierter, seinen Traum weiterhin mit grösster Motivation zu verfolgen.»



Quelle: Julia Steiner / FC Basel

Patrick Gutknecht

Patrick Gutknecht, 17-jährig, kommt aus Solothurn und übt die Sportart Kanu-Slalom aus. «Ich fahre schon Kanu, seit ich laufen kann. Meine Eltern fahren auch beide, ich wurde also quasi in die Sportart hineingebo- ren. Als ich 4 Jahre alt war, habe ich mein erstes Boot bekommen. Ich bin Mitglied bei den Solothurner Kajak- fahrern und international starte ich für den Schweizerischen Kanuverband Swiss Canoe.» Mit diesem Verband gelang Patrick Gutknecht dann auch sein grösster Erfolg, und zwar den Europameistertitel in der Kanu-Ab- fahrt im Team in Banja-Luka (BIH). «Seit der 6. Klasse war für mich klar, dass ich in die Sportklasse der KSSO möchte und vom erfolgreichen System, welches einem Ausbildung und Elite- Sport gleichzeitig ermöglicht, profi- tieren möchte.» Schon während der Sek P habe er Dispensationen einge- reicht, so dass er ein Morgentraining in der Woche wahrnehmen konnte. «Ich mache nur positive Erfahrungen in der SpuK-Klasse. Die Schule unter-

stützt mich trotz meiner zahlreichen Absenzen. Das selbständige Arbeiten wird immer mehr gefördert, was später während einem Studium sicherlich sehr hilfreich sein wird.» Sportlich strebt Patrick Gutknecht langfristig eine Olympia-Teilnahme an. «Nächstes Jahr komme ich von der U18- in U23-Katego-

rie, in der ich der Jüngste sein werde, da möchte ich es ins Team für die internationalen Grossanlässe wie EM und WM schaffen.»

Patrick Gutknecht hat, wie Nicolas Fehlmann, ebenfalls den Solothurner Sportförderpreis gewonnen.



Federazione Italiana Canoa Kayak

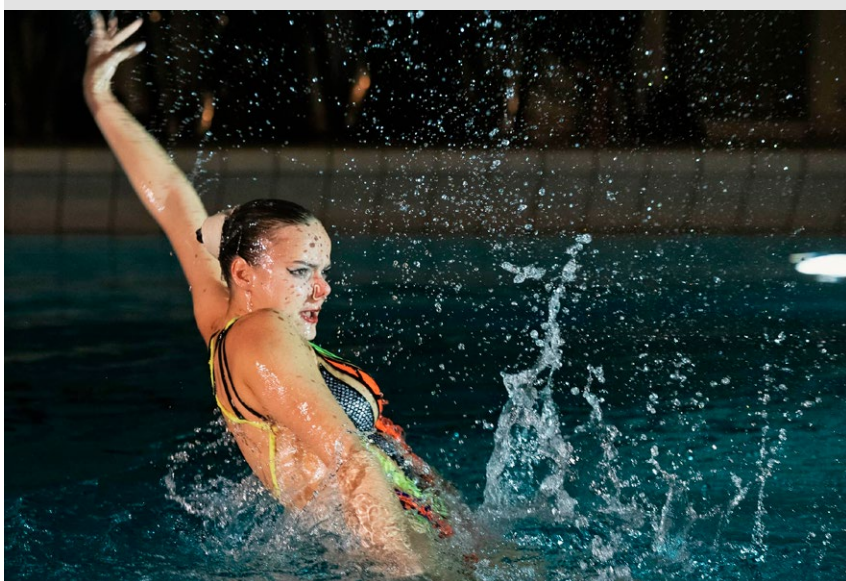
Patrick Gutknecht / Federazione Italiana Canoa Kayak

Anna Tary

Anna Tary, 19, aus Solothurn betreibt seit 10 Jahren «Artistic Swimming», was man auch unter Synchronschwimmen kennt, bei Swim Regio Solothurn. Sie hat die SpuK-Klasse vergangenen Juni erfolgreich mit der Matura abge-

schlossen und ihr Plan war eigentlich, nun ein Vollzeit-Sportjahr anzutreten. «Das Ziel wäre eine Olympiateilnahme im 2024 in Paris gewesen.» So wichtige Wettkämpfe sind für die Synchronschwimmerin nichts Neues, 2022 hat sie bereits an der WM teilgenommen,

dieses Jahr an den European Games. Direkt am Abend der Maturfeier kam jedoch die Hiobsbotschaft: Wegen dem Ausfall eines Teammitglieds zog der Verband die Teilnahme an der Qualifikation für die Olympiade nächsten Februar in Doha (VAE) zurück. Obwohl es Anna Tary an alternativen Ideen – Schwimmkurse geben und ein Praktikum in einem Spital sind angedacht – nicht mangelt, ist dies natürlich eine Enttäuschung für die exzellente Schwimmerin. Mit Rücksicht auf das angestrebte Medizinstudium, welches sie im September 2024 beginnen möchte, kann sie sich vorstellen, in Zukunft ihre Sportart auf Open Water Swimming und Tanz zu wechseln. An ihre Zeit an der KSSO hat sie positive Erinnerungen, sie erlebte alle Instanzen als enorm unterstützend und pflegte besonders zu Koordinatorin Catharina Schmid-Strähl eine sehr gute Beziehung. «Für die ganzen Tipps, die persönliche Begleitung und den regen Austausch war ich stets dankbar, sie haben mir jeweils wirklich gutgetan.»



Quelle: Simon von Gunten

Neueröffnung Bistro am BBZ Solothurn-Grenchen

Das «neue» Bistro des BBZ Solothurn-Grenchen (Standort Solothurn) wird neu von zwei Lehrabgängerinnen geführt. Unterstützt werden die beiden von Aushilfen aus dem Theresiahaus sowie von zwei Fachlehrpersonen, die als Coaches wirken. An der Eröffnungsfeier gab es erstmals die Gelegenheit, die beiden Jungunternehmerinnen und ihr Team kennen zu lernen.

Nach der motivierenden Eröffnungsrede von Regula Buob, Mitglied BBZ-Kommission, hat Dr. Remo Ankli, Regierungsrat und Bildungsdirektor des Kantons Solothurn, das neue öffentliche BBZ-Bistro ausgesprochen würdig eröffnet und eingeweiht. Bernhard Beutler, Direktor, BBZ Solothurn-Grenchen führte durch den Abend. Er stellte die drei folgenden Zielsetzungen im Rahmen der Innovation ins Zentrum:

1. Zwei Lehrabgängerinnen, Melissa Wey (Restaurantfachfrau) und Melanie Schmid (Köchin) führen das Bistro - Sie sammeln Berufs- und Führungserfahrung im unternehmerischen Kontext.
2. Zwei junge Menschen mit Unterstützungsbedarf (Inklusionsprojekt) erweitern das Team (Zusammenarbeit mit der Sozialinstitution Theresiahaus, Solothurn)
3. Die neue Bistro-Crew wird von zwei Fachlehrpersonen der Gastronomie des BBZ Solothurn-Grenchen, Stephan Herter und Daniel Baumgartner, begleitet und betreut.



Die Personen hinter dem Projekt (v.l.n.r.): Melanie Schmid (Köchin und Co-Leiterin Bistro), Melissa Wey (Restaurantfachfrau und Co-Leiterin Bistro), Bernhard Beutler (Direktor BBZ Solothurn-Grenchen) sowie Stephan Herter (Fachlehrperson Gastronomie/ Coach Bistro-Team)

Während der Fragerunde zeigte Mellisa Wey auf, wie sie den Betrieb möglichst nachhaltig gestalten will. So werden bereits heute möglichst viele Produkte aus der Region bezogen. Künftig sollen diese Bestrebungen noch intensiviert werden. Eine

weitere Idee ist ein «Restessmenü» aus Esswaren, die qualitativ noch gut sind, jedoch nicht mehr verkauft werden können. Für Melanie Schmid ist gesundes Essen von zentraler Bedeutung und so will sie dementsprechend die Menüs gestalten.



Mit einem Knall wurde das Bistro offiziell eröffnet – Stephan Herter «köpft» die Magnumflasche mit einem Säbel.



Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli würdigte das innovative Projekt und dessen durchdachtes Betriebskonzept. Fotos: D. Müller, DBK DS

Das Bistro wurde am Schluss offiziell mit einer Magnumflasche – die mit einem Säbel entkorkt worden ist – eröffnet.

Ab sofort werden täglich ein Fleisch- und ein Vegi-Menü angeboten. Ergänzend gibt es einen «Wochenhit» sowie ein reichhaltiges Salatbuffet mit zwei verschiedenen hausgemachten Dressings. Während der Pausen werden die Gäste mit diversen Köstlichkeiten (u.a. Glace von «Kalte Lust») verwöhnt – mit einem haus-eigenen BBZ-Kaffee von Oetterli wird das Sortiment abgerundet.

Das Bistro-Team freut sich schon jetzt über Ihren Besuch.

*BBZ Solothurn-Grenchen /
Dominic Müller, DBK DS*



Die zahlreich erschienenen Gäste genossen einen herrlichen Sommerabend mit hauseigenen Speisen und musikalischer Begleitung.



Lokal und regional ist wichtig und so kommt die Glace von «Kalte Lust» aus Olten und der Kaffee von Oetterli aus Solothurn.



Egal ob drinnen oder draussen, das Bistro bietet genügend Platz für ein leckeres Mittagessen oder ein Apéro. *Fotos: D. Müller, DBK DS*



Rund um das Bistro
Das Bistro ist von Montag bis Freitag von 08.30 bis 16.00 Uhr geöffnet.
Die Mahlzeiten können in eigenem Geschirr oder künftig mit Mehrweggeschirr bezogen werden.

Anfragen zu Apéros und Veranstaltungen werden unter der E-Mailadresse Bistro@bbzsogr.ch entgegengenommen.

Etappenhalt in Olten – Lehr- und Lernaufträge nach Blended Learning

Am 16. Juni machte die siebte Etappe der «Tour de Suisse Blended Learning» Halt am BBZ Olten. In vier Workshops zum Themenbereich Lehr- und Lernaufträge konnten sich die Gäste aus anderen Berufsfachschulen der Schweiz einen Einblick in die Arbeit am BBZ Olten verschaffen.



Einblick in die Arbeit im Kanton Solothurn (Awareness-Kampagne) und am BBZ Olten (BBZ-Magazin). Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

Nach dem Einstieg von Rolf Häner, der den Anlass als Präsident der «Table Ronde Berufsbildender Schulen» (TR BS) zusammen mit der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) organisierte, blickte Georg Berger, Direktor BBZ Olten, auf die digitale Transformation an der Schule. Berger situierte den Anlass im Rahmen der Berufsbildung 2030 und betonte die verbundpartnerschaftliche Abstützung des Ansatzes, der am BBZ Olten verfolgt werde.

Bring your own device (BYOD) und Blended Learning als integraler Bestandteil des zeitgemässen Unterrichts sollen von allen Seiten beleuchtet werden, wie Rolf Häner ausführte. Gute Beispiele und die gegenseitige Inspiration stünden im Zentrum der Reise durch die Schweiz.



Zu Besuch am BBZ Olten: Die Table Ronde Berufsbildender Schulen (TR BS) organisierte die Tour de Suisse zusammen mit der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB).

Die nach Olten gereisten Gäste konnten nach dem Einstieg in einer Rotation vier Workshops besuchen, um einen Einblick in die laufende Arbeit am BBZ Olten zu gewinnen:

- skillpartout, das hauseigene e-Portfolio, wurde von Projektleiter Dominik Fankhauser und Regina Hak vorgestellt, die einen Einblick in die Möglichkeiten der Plattform gaben.
- BYOD-Lernaufgaben im IKA-Unterricht der Kaufleute stand bei Thomas Bruhin auf dem Programm, der auch einen Ausblick auf die Prüfungsumgebung «Safe Exam Browser» und MS-Azure gab.
- Der «Future Learning Coach» (FLC) am BBZ Olten ist Thomas Büttiker, der seinen pädagogischen Ansatz im Mathematik- und Physikunterricht seiner BM-Klassen aufzeigte.
- KI-basiertes Arbeiten im Deutschunterricht und der «Writing Tutor» der EPFL waren bei Christoph Henzmann und Peter Bühlmann (Projektleiter EPFL) das Thema. Das aktuelle Forschungsprojekt von Dr. Thiemo Wambsgans, argumentatives Schreiben mit der Unterstützung von KI, erlaubte einen Ausblick in die Möglichkeiten des Deutschunterrichts.

Als Fazit formulierte Georg Berger zum Abschluss des bereichernden Morgens den Mehrwert aus den digitalen Möglichkeiten. Methodisch-didaktisch geschickt kombiniert, gelte es aus diesen schier endlosen Angeboten zu schöpfen, um die Schule und die Pädagogik voranzubringen.

Weitere Informationen

Auf den Webseiten der beteiligten Institutionen sind weiterführende Informationen ersichtlich:

- <https://bbzolgen.so.ch/>
- <https://skillpartout.bbzolgen.ch/>
- <https://www.ehb.swiss/veranstaltungen/tour-de-suisse-blended-learning-etappe-7>
- <https://www.sdk-csd.ch/de/tour-de-suisse-306.html>

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Rolf Häner, Präsident der Table Ronde Berufsbildender Schulen, begrüßte die Gäste am BBZ Olten.



Georg Berger, Direktor BBZ Olten, präsentiert beim Einstieg in den Tag die Awareness-Kampagne der Sek II-Schulen. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

«Künstliche Intelligenz im Unterrichtsalltag»

Wie jeden Sommer standen auch in diesem Jahr die letzten Tage der Sommerferien im Zeichen der schulinternen Weiterbildung der Lehrpersonen des BBZ Olten. Neben den teilschulspezifischen Arbeiten lag der Fokus auf dem Thema «Künstliche Intelligenz im Unterrichtsalltag». Marc Gagnon brachte den Kolleginnen und Kollegen das Arbeiten mit «ChatGPT» näher und konnte so der intensiv diskutierten Anwendung etwas vom ominösen Glanz nehmen und dabei helfen, das Werkzeug aktiv zu nützen.

Am Freitagmorgen waren auch die Wahlangebote für die Lehrpersonen im Zusammenhang mit KI-Systemen ausgewählt. «KI und Medien» mit Sven Altermatt vom Oltner Tagblatt, «KI und Medizin» mit Fabian Heuberger und dem Einsatz der Tools in seinem Praxisalltag, «KI und Versicherungen» mit Thomas Walter von der Mobiliar Versicherung und «KI vs. Mensch» mit Gina Walter, die als Slam-poetin einen ganz anderen, kreativen Zugang aufzeigte.

Auch der gemeinsame Abschluss der SCHILF am Freitagmittag auf der «Chilbi» in der Schützenmatte im Zelt der Fröschenweid durfte nicht fehlen. Gemeinsam mit dem Schulkommissionspräsidenten Beat Loosli stärkten sich die Lehrpersonen bei einem gemeinsamen Essen, um danach erfolgreich ins neue Schuljahr zu starten.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Impressionen vom gemeinsamen SCHILF-Abschluss im Zelt der Fröschenweid Zunft.
Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Neues Laufbahnreglement

Das neue Volksschulgesetz und die flächendeckende Einführung der neuen Beurteilung im 1. Zyklus auf das Schuljahr 2023/24 erfordern unter anderem auch eine Anpassung des Laufbahnreglements.

Allgemeine Änderungen

Die Zyklen des Lehrplans werden aufgenommen, Anhänge ergänzt sowie redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Durch die Ergänzungen verschieben sich auch die Nummern der Paragraphen. «Leere Paragraphen» verschwinden, was die Lesbarkeit erleichtert.

Änderungen im 1. Zyklus

Die grössten Änderungen und Anpassungen betreffen den 1. Zyklus rund um die Beurteilung. Die flächendeckende Einführung der Beurteilung nach neu im 1. Zyklus auf das Schul-

jahr 2023/24 – eine Beurteilung ohne Noten im – wird geregelt.

Des Weiteren wird der Zeitraum der Durchführung der jährlich stattfindenden Standortgespräche im gesamten Zyklus erweitert, von November bis Mitte Mai.

Die wichtigsten Besprechungspunkte und Abmachungen des Standortgesprächs zu den entwicklungsorientierten Zugängen, den Fachbereichen und den überfachlichen Kompetenzen werden im «Kurzprotokoll des Standortgesprächs 1. Zyklus» festgehalten.

In den ersten drei Schuljahren (Kindergarten und 1. Klasse der Primarschule) wird am Ende des jeweiligen Schuljahres eine Bestätigung über den Schulbesuch abgegeben.

Am Ende des Zyklus, also in der 2. Klasse der Primarschule, wird der Leistungsstand in den Fächern Deutsch und Mathematik mit Prädikaten festgehalten. Die Beurteilung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens entfällt.

Änderungen im 2. Zyklus

Als Folge der Beurteilung der Fächer Deutsch (ohne Natur, Mensch, Gesellschaft) und Mathematik in der 2. Klasse der Primarschule wird in der 3. Klasse der Primarschule der Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft neu separat beurteilt. Im Zeugnis der 3. Klasse der Primarschule werden somit drei Fächer mit einer Note ausgewiesen. Das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten bleibt bestehen.

Ab Schuljahr 2023/24

Das neue Laufbahnreglement tritt ab Schuljahr 2023/24 in Kraft. Für Schulen, die mit der Beurteilung nach neu erst im Schuljahr 2023/24 starten, gelten für die 2. Klassen der Primarschule die Übergangsbestimmungen. Die Beurteilung erfolgt noch wie bisher.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Die grössten Änderungen und Anpassungen betreffen den 1. Zyklus rund um die Beurteilung. Foto: Monika Sigrist

Spezielle Förderung – Evaluation zur Umsetzung abgeschlossen

Die Umsetzung der Speziellen Förderung wurde in den Jahren 2021/22 evaluiert. Regierungsrat Dr. Remo Ankli hat gemeinsam mit den Bildungspartnern die Ergebnisse und Massnahmen im Rahmen einer Medienkonferenz am 20. März präsentiert. In diesem Artikel wird die Evaluation thematisiert und auf die zukünftigen Handlungsfelder verwiesen.

Zahlreiche Befragungen

Die Evaluation der Umsetzung der Speziellen Förderung beruht auf einer repräsentativen Stichprobe der Solothurner Bildungslandschaft. Es wurden insgesamt 8,5% der betroffenen Lehrpersonen, Schulleitungen, kommunalen Aufsichtsbehörden aber auch Eltern und Schülerinnen und Schüler befragt – insgesamt 1'220 Personen. Für die Plausibilisierung wurden zusätzlich neun Gruppeninterviews mit den Anspruchsgruppen geführt.

Die Ergebnisse zeigen: Die Umsetzung gelingt

Die Evaluation zielt auf die kantonale Ebene. Es zeigt sich, dass über den ganzen Kanton betrachtet, die Umsetzung der Speziellen Förderung glückt:

- Die Schülerinnen und Schüler profitieren von der Speziellen Förderung
- Die Erziehungsberechtigten sind zufrieden
- Die Umsetzung an den Schulen gelingt

Die Schulen haben einen Spielraum, welcher unterschiedlich genutzt wird.

Kritische Handlungsfelder ermittelt

Neben der grundsätzlich positiven Grundstimmung in Belangen der Speziellen Förderung gibt es Felder, die eine genaue Betrachtung und allenfalls Justierungen benötigen. Namentlich

- Die zur Verfügung stehenden Ressourcen und deren Einsatz,
- die Anstellung von schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen mit abgeschlossener Ausbildung sowie
- die Anstellung von Logopädinnen und Logopäden,
- der Umgang mit Verhaltensauffälligkeit,
- die Kriterien zur Zuweisung zur Förderstufe A und
- die Begabungs- und Begabtenförderung

Verbesserungen und Justierungen in diesen Handlungsfeldern wurden im

Rahmen des Aktionsplans Volksschule thematisiert.

Expertinnen bestätigen die Ergebnisse

Der Bericht wurde für die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Einschätzung von zwei Expertinnen der Bildungswissenschaft überprüft. Ihre Einschätzungen bestätigen grundsätzlich den Solothurner Weg. Auch die ermittelten Handlungsfelder decken sich mit nationalen und internationalen Erkenntnissen.

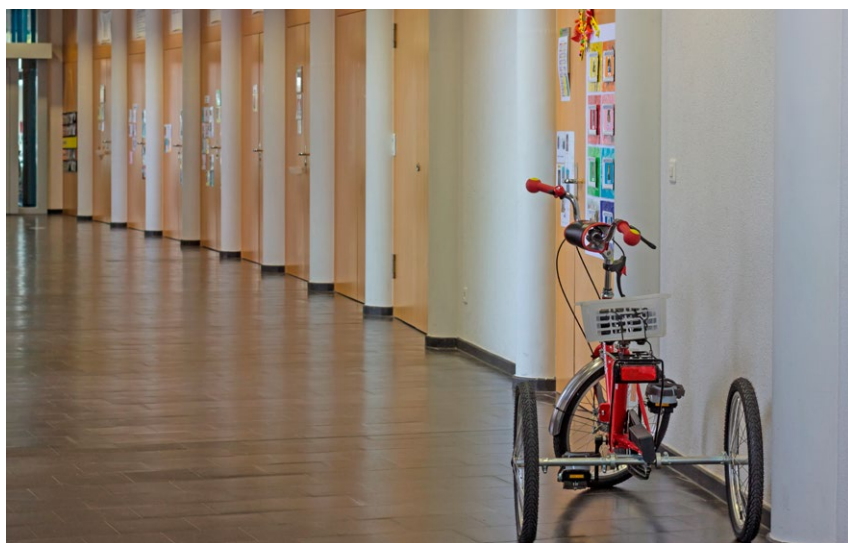
Aktionsplan

Die in der Evaluation als kritisch eingeschätzten Handlungsfelder münden zusammen mit anderen Massnahmen aus dem Regelschulbetrieb in einen «Aktionsplan für den Lehrberuf und die Schulleitungstätigkeit». Die schulischen Berufe und das gesamte Schulsystem sollen gestärkt werden. Dafür stehen im Kanton Solothurn die Verbände der Einwohnergemeinden, der Schulleitungen und der Lehrpersonen sowie das Volksschulamt gemeinsam ein. Justierungen und Verbesserungen zielen dabei auf die Zukunftsfähigkeit der Volksschule.

Die periodische Überarbeitung und Aufdatierung der Grundlagen sind dabei etwas Normales und bereits im Schlussbericht der Einführung der Speziellen Förderung angelegt. Dort heisst es: «Nachjustierungen wird es aber immer geben, denn Veränderung ist etwas Normales.»

Der vollständige Evaluationsbericht ist online auf der Webseite der Staatskanzlei Kanton Solothurn unter der Rubrik Medien (März 2023) verfügbar: <https://so.ch/staatskanzlei>.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Den individuellen Bedürfnissen wird die Spezielle Förderung grundsätzlich gerecht.

Foto: Monika Sigrist



POLYSPORTIVES HERBSTLAGER TENERO

OKT.
2023

Hallo Sportfreak

Neu findet dieses Jahr ein polysportives Herbstlager in Tenero statt. Vormittags stehen verschiedene Hauptsportarten zur Auswahl und nachmittags kann in anderen Sportarten geschnuppert werden. Nicht die Leistung, sondern das Miteinander steht im Vordergrund. Ein engagiertes und bestens qualifiziertes Leiterteam freut sich, viele sportbegeisterte Jugendliche und besonders auch DICH im Lager dabei zu haben.

Auskunft und Anmeldung:

Kantonale Sportfachstelle
Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn
Tel. 032 627 84 44
E-Mail: sport@dbk.so.ch
sport.so.ch

Ort:	Tenero, Centro Sportivo
Datum:	8.–14. Oktober 2023
Jahrgänge:	2007–2011
Preis:	CHF 220.–
Sportarten:	Badminton, Geräteturnen, Orientierungslauf, Sportklettern
Material:	Wenn vorhanden persönliche Ausrüstung
Verpflegung:	Vollpension
Reise:	mit dem Car
Lagerleitung:	Pascal Bussmann, Solothurn
Anmeldung:	sport.so.ch Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt (spätestens bis 25. Aug. 2023)
Bemerkung:	In diesem Lager verzichten wir auf Mobiltelefone, Tablets und dergleichen.

WEITERE INFOS SIEHE WEBSEITE SPORT.SO.CH



Kantonale Sportfachstelle
Kreuzackerstrasse 1
4502 Solothurn
Telefon 032 627 84 44
E-Mail: sport@dbk.so.ch

42560 7/23 250



40 Jahre Kulturverein Deitingen: Für das Dorf und auch alle anderen

Veronika Medici über ihre Leidenschaft aus 30 Jahren Theaterschaffen

Die Zentralbibliothek Solothurn und die sich verändernden Nutzungsbedürfnisse

Veronika Medici: Das Wichtigste am Spiel war immer der Vorhang	4
Kulturverein Deitingen: Ein Verein für das Dorf, aber auch für alle anderen	6
Zentralbibliothek Solothurn: Vom Ort der Ausleihe zum Aufenthaltsraum für alle	8
Oper Schloss Waldegg: Auf drei Monteverdi-Opern folgt französisches Ballett	10
Barocktage Solothurn: Ein Festival, das von Anfang an erfolgreich war	11
Übergabefeier der Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 in Paris	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

Mit Erfolg den Kanton kulturreich machen

Die kulturelle Arbeit einer Person muss erfolgreich gewesen sein, wenn ein Museum ihr eine Ausstellung widmet. Sie muss Leute erreicht und bewegt haben. Das kann man guten Gewissens von Veronika Medici sagen: 32 Jahre lang war sie mit ihren Miniatur-Ein-Frau-Bühnen unterwegs, hat tausende Vorstellungen gezeigt und damit Gross und Klein begeistert. Vergangenen September ist der Vorhang ihrer letzten Aufführung gefallen, nun läuft in Herisau eine Ausstellung zu ihren Ehren. Aus diesem Anlass schaut die Theaterfrau auf ihre Tätigkeit zurück.

Erfolgreich geblieben ist über die 40 Jahre seines Daseins auch der Kulturverein Deitingen. Schon zu Anfangszeiten – damals noch unter dem Namen «Bi üs z’Deitige» – setzte man auf einen Mix, der einerseits die Kultur im Dorf sichtbar machte und andererseits bekannte Kulturschaffende ins Dorf brachte. Wo der Verein heute steht, erzählen die Co-Präsidentinnen Caroline Beiner und Ursula Fässler im Interview.

Auf eine erfolgreiche, Jahrhundert alte Geschichte kann auch die Zentralbibliothek Solothurn zurückblicken. Vor 260 Jahren, 1763, wurde die damalige Stadtbibliothek gegründet, 1930 dann mit der Kantonsbibliothek zusam-



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

mengelegt und seit 65 Jahren befindet sie sich im Westen der Stadt Solothurn. Mit den sich verändernden Mediennutzungsverhalten und technologischen Entwicklungen musste sich die Institution verändern und geradezu neu erfinden. Heute ist sie Studienort, Aufenthaltsraum und kann damit Ansprüche aller Generationen erfüllen.

Überaus erfolgreich waren vor bald zwei Jahren auch die ersten Barocktage Solothurn. 2021 ins Leben gerufen, haben die vielen Veranstaltungen Besucher aus der Region, aber auch aus der ganzen Schweiz angezogen. Letztes Jahr konnte man mit der zweiten Austragung das gewonnene Publikum halten und mit der dritten Austragung, die im kommenden August stattfindet, hat man den Anlass weiter ausgebaut. Rund 160 Veranstaltungen erwarten die Besucherinnen und Besucher während neun Tagen.

Erfolgreich und mit ihrer Bewerbung überzeugend waren und sind auch die Kunstschaffenden, die am 6. Juni in der Oltner «Schützi» Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 in Paris entgegennehmen durften. Und die 14 Persönlichkeiten zeigen auch, dass man sich um den Nachwuchs in der Solothurner Kunst und Kultur keine Sorgen machen muss.

Das Wichtigste am Spiel war immer der Vorhang

Die kulturelle Arbeit einer Person muss erfolgreich gewesen sein, wenn ein Museum ihr eine Ausstellung widmet. Die Person muss Leute erreicht und bewegt haben. Das kann man von Veronika Medici guten Gewissens sagen: 32 Jahre lang war sie mit ihren Miniatur-Ein-Frau-Bühnen unterwegs, hat Tausende Vorstellungen gezeigt und damit Gross und Klein begeistert. Vergangenen September ist der Vorhang ihrer letzten Aufführung gefallen, nun läuft in Herisau eine Ausstellung zu ihren Ehren. Aus diesem Anlass schaut die Theaterfrau auf ihre Tätigkeit zurück.

Das Märchen von Philipp Otto Runge, das die Gebrüder Grimm in ihre Sammlung aufnahmen, ist so etwas wie das Standardwerk der Bucheggerin. Für die Geschichte über eine Fischersfrau, der es selbst nicht genügte, wie der Papst zu leben, hat Veronika Medici 1992 die erste ihrer vielen Bil-



niatur-Theaterbühnen kamen über die Jahre hinzu. Neben klassischen Märchen auch eine Adaption der «Zauberflöte», «Bilder aus Tausend und einer Nacht», die «Nibelungensage» (gemeinsam mit der Musikerin

Über 30 Jahre lang war Veronika Medici mit ihren Bilderbühnen unterwegs. Im Herbst fand ihre letzte Aufführung statt. Nun würdigt eine Ausstellung ihr Schaffen.

derbühnen gebaut. Das Stück erzählte sie aus Anlass der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen des Blumenhauses Buchegg, wo Medici als Heilpädagogin tätig war. «Mit dem Stück habe ich angefangen und mit ihm habe ich hier bei mir im Garten auch aufgehört. Ich habe es überall gespielt und es hatte überall Erfolg», erinnert sich die Theater-schaffende. Über ein Duzend weitere Stücke und hunderte weitere Aufführungen mit ihren mobilen Ein-Frau-Mi-

Barbara Jost) oder «Jorinde und Joringel». «Ich habe immer jene Geschichten ausgewählt, die mir selbst gefallen», erklärt Veronika Medici die Auswahl.

Faszination von Haus aus Die Faszination für Theater, Bühnenbildnerie und Figurentheater wurde der Bucheggerin in die Wiege gelegt: «Meine Eltern waren beide Künstler, die Mutter Gertrud Jauslin war Weberin für Tapiserie, aber auch Dorfschullehrerin.

Veronika Medici während einer Aufführung ihrer Paraderolle mit der Geschichte vom «Fischer und syner Fru». 32 Jahre lang hat sie diese Geschichte gespielt. (Foto: zvg)

Mein Vater Hans Jauslin war Maler», erzählt Medici. Das Wohnhaus in Kyburg-Buchegg, in dem sie heute lebt, sollte ihrem Vater als Atelier dienen. Doch wenige Tage nach der Einweihung des Ateliers verstarb Hans Jauslin.

Ihr Vater habe das Theater geliebt und fürs Schulzimmer seiner Frau ein grosses Kasperhaus gebaut, erzählt sie. Die kleine Theaterbühne hatte alles: Soffitten, also Deckenkulissen, Hänger, einen Rundhorizont aus lichtempfindlichem Theaterstoff, dazu verschiedenste Lichtinstallationen und Reihen von farbig leuchtende Glühbirnen. «Und wichtig», betont Veronika Medici, «war der Vorhang»: Ohne ihn bzw. ohne dass er geöffnet wurde, konnte keine Vorführung beginnen. Denn wurde er aufgezogen, lenkte sich die Aufmerksamkeit der Zuschauerinnen und Zuschauer – ob Kinder oder Erwachsene – auf die kleine Bühne und der Zauber konnte beginnen. Mit dem Kasperhaus zeigte Gertrud Jauslin im Schulunterricht fortan Stücke. Das bekam auch Veronika Medici als kleines Kind mit: «So, wie ein Bauernkind im Stall aufwächst, bin ich im Schulzimmer meiner Mutter gross geworden», erzählt die Kunstschafterin heute. Diese Momente legten den Grundstein für die Faszination.

Magnet Theaterbühne Gross und Klein liessen sich gleichermassen von ihren Aufführungen in den Bann ziehen. Wieso, vermag Veronika Medici nicht eindeutig ausfindig zu machen: «Alles, was ich sagen kann, ist, dass sie Freude hatten.» Vielleicht war es, wie sie das, was in den Aufführungen auf den kleinen Bühnen passierte, ebenso einbezog, wie das, was im Zuschauerraum geschah. Sie habe immer die Aussenwelt mit einbezogen, erzählt die Theaterfrau. Sei es, indem Zuschauerinnen und Zuschauer beispielsweise für

die Beleuchtung oder für eine Handreichung eingespannt wurden. Sei es, indem die Theaterfrau auf Unvorhergesehenes reagierte. Diese Kombination machte jede Aufführung einzigartig. «Mein Ding ist es, die Leute zu verführen», sagt Veronika Medici heute. Besonders gefallen hat ihr, wie die kleinen Inszenierungen – gerade auf der Strasse, wenn sie aus dem Kofferraum ihres Autos heraus spielte – die Menschen anlockten: «Erst sassen zwei, drei Leute da und am Schluss fand sich eine Riesentraube.»

Sie habe immer zum Theater gewollt, interessierte sich für Raumgestaltung und Bühnenbilderei, schildert Veronika Medici ihre Leidenschaft. Nach der Arbeit als Heilpädagogin im Blumenhaus Buchegg, bei welcher auch immer wieder die Theaterbühne ihres Vaters zum Einsatz kam, zog sie aus, um sich in Bühnenbildgestaltung weiterzubilden. Das Handwerk erlernte sie ab 1990 am Mozarteum in Salzburg, dann als Hospitantin auf einigen Theaterbühnen wie dem Théâtre du Soleil in Paris oder am Schillertheater Berlin. In die damals noch geteilte deutsche Stadt kam sie über die Freundschaft zum Kunstschafter Schang Hutter, der damals dort tätig war. Über das gemeinsame Netzwerk ergab es sich, dass Veronika Medici für Schulen

im damaligen Ostdeutschland, aber auch in der Schweiz Aufführungen mit ihren Tisch- und Kleinbühnen geben konnte. Der Traum von den grossen Theaterbühnen mag zwar bestanden haben, doch für sie war klar: Es war eher aussichtslos, hier mit 48 Jahren noch eine Karriere zu starten. Also fokussierte sie sich auf das, was sie «in Personalunion», wie sie sagt, konnte. Neben den Aufführungen veranstaltete die Kunstschafterin Weiterbildung im Bereich von Lehrerfortbildung für Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch Kurse für Kinder und Erwachsene.

Am 22. September letzten Jahres bestritt Veronika Medici ihre Dernière vor Freunden und Bekannten. Nun, einige Monate später, wird der Theaterfrau eine Ausstellung gewidmet. Das Werk von Veronika Medici, ihre Bilderbühnen, sind in einer Ausstellung im Figurentheater-Museum in Herisau zu sehen. Die Vernissage fand am 80. Geburtstag der Theaterschafterin statt, die Ausstellung selbst dauert bis Ende April nächsten Jahres. (gly)

Details zur Ausstellung «Papierträume einer Powerfrau - in Kisten verpackt» auf der Website des Figurentheater-Museums Herisau: figurentheatermuseum.ch

Veronika Medici



Veronika Medici (* 1943) arbeitete als Lehrerin und ab 1967 als Heilpädagogin. Sie unterrichtete im Blumenhaus Buchegg und setzte dabei für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen das Theaterspiel als Mittel ein. Ab 1990 entwickelte sie mobile, kleinformatige Bilderbühnen, mit welchen sie in den folgenden gut 30 Jahren im In- und Ausland unzählige Stücke spielte. 2005 erhielt Veronika Medici den Preis für Theaterschafter des Kantons Solothurn. Mehr zu Veronika Medici auf ihrer Website: bilderbuehnen.ch

Ein Verein für das Dorf, aber auch für alle anderen

Am 20. Januar 1983 fand die erste Veranstaltung des Kulturvereins Deitingen statt. Damals hiess er noch «Bi üs z'Deitige» und war im Oktober davor als eigenständiger Verein gegründet worden. Seither wurden 40 Jahresprogramme mit Kleinkunst, Ausstellungen, Theater, Skulpturen, Ausflügen, Spoken Word und Märchenstunden gestaltet. Geleitet wird der Kulturverein Deitingen seit rund vier Jahren von zwei Personen: Caroline Beiner und Ursula Fässler waren schon einige Jahre im Vorstand tätig, ehe sie gemeinsam die Leitung übernahmen.



Der Kulturverein Deitingen befindet sich aktuell in der 40. Saison. Die beiden Co-Präsidentinnen Caroline Beiner und Ursula Fässler erzählen im Interview, wie der Vorstand arbeitet und was ihnen wichtig ist.

Heute zählt der Verein um die 160 Mitglieder. An die Anlässe des Kulturvereins, die zumeist im Theaterraum des Schulhauses Zweien stattfinden, kommen jeweils zwischen 70 und 100 Personen aus dem Dorf, aber auch den umliegenden Gemeinden oder näheren Region. Zum Jubiläum hat sich der Kulturverein einen grossen Wunsch erfüllt: Er schenkt der Bevölkerung von Deitingen etwas Bleibendes, das «Kulturbänkli». Im August letzten Jahres auf dem Dorfplatz eingeweiht, ist es heute ein markanter Ort im Dorfleben.

Wir sitzen hier auf dem «Kulturbänkli» von Nadja und Lukas Frei. Wieso?
Caroline Beiner: Weil es unser 40-Jahr-Jubiläum im Moment wohl am besten symbolisiert. Wir haben im

.....
Geschenk an sich selbst
zum 40-jährigen Bestehen
und Sinnbild für die Motivation des Kulturvereins Deitingen: Das «Kulturbänkli» von Nadja und Lukas Frei, welche dieses Jahr den Förderpreis Architektur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung erhalten haben, soll zu einem neuen Treffpunkt der Dorfbevölkerung avancieren (Auch das Titelbild dieser Ausgabe zeigt eine Ansicht des «Kulturbänkli»).

(Foto: Beat Schweizer)

Sommer 2021 nach Ideen für unser Jubiläum gesucht. Wir suchten Raum für Kultur: ein «Kulturbänkli» mit Standort auf dem Dorfplatz, zum Verweilen und für Begegnungen. Wir wurden dann auf Nadja und Lukas Frei aufmerksam gemacht, haben sie angefragt und sie haben angenommen. Das Schöne daran ist, dass es aus Anlass des Jubiläums eines Dorfvereins entstand, von Deitingern ist und von ihnen finanziert wurde und für die Dorfbevölkerung da ist.

War das in den Anfängen die Idee des Vereins, der zuvor «Bi üs z'Deitige» hiess? Leute aus dem Dorf hielten Reisevorträge, spielten Konzerte. Diente der Verein vor allem der Verwurzelung im Dorf?

Ursula Fässler: Ja, das war es bestimmt. Uns ist es ein grosses Anliegen, dass wir den Menschen aus der Region – also von Deitingen selbst oder den umliegenden Gemeinden – eine Plattform bieten können. Wir konnten schon sehr viele Kultur- und

Kunstschaffende aus der Region engagieren.

Heute findet man auch grosse, bekannte Namen im Programm. Wie schafft man den Spagat zwischen Dorfverein und attraktivem Veranstalter?

Fässler: Wir achten darauf, dass wir in jeder Saison jemanden aus der Region bei uns haben. Manchmal sind es auch zwei oder drei. Dieses Jahr hatten und haben wir mit Studer und Stampfli, mit Andreas Schertenleib und Nadja und Lukas Frei gleich mehrere... Auf der anderen Seite berücksichtigen wir auch Handwerker aus dem Dorf, wenn es etwas zu tun gibt.

Beiner: Auch fürs «Kulturbänkli» waren letztlich alle Beteiligten aus dem Dorf. Nun sind wir daran, das «Bänkli» im Dorfleben zu verankern und zu aktivieren. Es besteht noch eine gewisse Hemmschwelle, es zu nutzen, aber die möchten wir mit verschiedenen Aktionen abbauen.

Ist dieser Ort für Begegnungen auch ein wenig sinnbildlich? Versucht der Kulturverein, Begegnungen mit Kunst und Kultur – im positiven Sinne – zu «erzwingen»? Die Bevölkerung zur Auseinandersetzung zu bewegen, die sonst vielleicht nicht stattfinden würde?

Fässler: Unbedingt! Das haben wir uns auf die Fahne geschrieben. Wir wollen diese Begegnungen von Jung bis Alt ermöglichen. Viele bekannte Kulturschaffende kommen zudem sehr gerne nach Deitingen. Sie vermögen zwar die ganz grossen Bühnen zu bespielen, suchen aber auch die kleinen.

Sie arbeiten, erstmals in der Geschichte des Vereins, in einem Co-Präsidium. Wäre das sonst nicht mehr allein zu stemmen?

Fässler: Jetzt, da wir sehen, wie gut es funktioniert, würde

ich es niemals allein machen wollen (schmunzelt).

Beiner: Ich möchte es nicht mehr allein machen. Es ist ja eine gewisse Verantwortung, selbst wenn wir sehr vieles im Team machen und entscheiden. Wir sind hier stellvertretend für ein sehr gutes, engagiertes Team. Aber vieles bleibt Sache eines Präsidiums und die Vorbereitung zu zweit finde ich sehr schön. So empfinde ich das Amt weniger als Belastung, sondern vielmehr als Bereicherung.

Fässler: Weil wir vieles zu zweit vorbesprechen, wird es im Team einfacher, weil es schon vorbereitet ist, vorgeplant wurde, breiter abgestützt ist.

Wie funktioniert das Team?

Fässler: Wir sind neun Leute, von denen viele schon lange dabei sind, und haben jährlich sieben oder acht Sitzungen. Auf der einen Seite machen wir ab Dezember/Januar das Programm der im darauffolgenden August beginnenden Kultursaison. Andererseits gehört natürlich die Organisation der laufenden Saison dazu. Für mich ist die Planung der folgenden Kultursaison enorm spannend, weil wir viele Aufführungen visionieren. Oft ist es so, dass ich mich – auch wenn ich sie schon einmal gesehen habe – auf den Auftritt bei uns freue.

Beiner: Wir besuchen auch die Schweizer Künstlerbörse in Thun, wobei wir dort meist Inputs für die bereits übernächste Saison sammeln. Im Vorstand gibt es zudem verschiedene «Ämtli»: Jemand gestaltet das Programmheft, jemand hängt die Strassentransparente auf... Da schauen wir, gerade, wenn wir neue Personen bei uns haben, wie diese Aufgaben verteilt werden. Zudem ist ein Vorstandsmitglied jeweils für einen Anlass verantwortlich: So hat jede und jeder im Vorstand den eigenen Anlass von der Organisation gemeinsam mit der Künstlerin oder dem

Künstler bis zur Begrüssung auf der Bühne. Wir helfen als Team natürlich mit, aber eine Person ist jeweils Gastgeberin oder Gastgeber.

Beim Betrachten früherer Programme fällt auf, dass eher Konzerte und Vorträge dominierten. Heute ist es Kleinkunst mit Theater- oder Kabarett-Auftritten. Wie sieht es diesbezüglich aus?

Fässler: Im Zuge der Coronapandemie wurde ja vielerorts in Frage gestellt, ob man überhaupt noch als Kulturveranstalter oder Kulturveranstalterin tätig sein will. Man könnte auch die 20 Youtube-Filmchen der Kunstschaffenden, die zu uns kommen, anschauen. Wir haben aber aus sehr vielen Rückmeldungen und auch selbst gemerkt, dass diese Live-Begegnungen fehlen. Das gab uns einen weiteren Grund für unsere Existenzberechtigung. Es braucht Vereine wie uns. Man muss nicht immer ins Hallenstadion.

Beiner: Hinzu kommt, dass man in Programmen früherer Jahre Veranstaltungen sieht, die heute andere übernehmen.

Fässler: Ich denke, unsere Herausforderung ist, dass wir den Puls unserer Zuschauerinnen und Zuschauer spüren. Mit Blick auf die Pandemie dürfen wir feststellen, dass wir gestärkt aus ihr herausgekommen sind. Wir alle haben gemerkt, was wir an dem, was wir machen, haben und wie wichtig uns das ist. (gly)

Die Kultursaison

2023/24 des Kulturvereins Deitingen beginnt am 23. September 2023 mit Dülü Dubachs «Supersiech» (20.15 Uhr im Pfarreiheim Baschi). Nähere Informationen, auch zum weiteren Programm, Ticketreservation und mehr zum Verein auf seiner Website: kulturdeitingen.ch

Vom Ort der Ausleihe zum Aufenthaltsraum für alle



Das historische Zetterhaus rechts im Bild und der in den 1950er-Jahren realisierte Anbau mit Freihandausleihe und Lesesaal links. Mit der wachsenden Bedeutung der Zentralbibliothek als Aufenthaltsraum erhält auch die Parkanlage neue Bedeutung: Die Biodiversität des an den Barockgarten angrenzenden Geländes wird mit einheimischen Pflanzen angereichert. (Foto: gly)

In den letzten vier Jahren hat sich die Zentralbibliothek Solothurn quasi neu erfunden: Stärker im Vordergrund steht heute die Nutzung als Ort für Studium und Lektüre.

Das Buch hat es aktuell im hartumkämpften Medienmarkt schwer: Stiegen die Verkaufszahlen in den letzten Jahren noch kontinuierlich an, sind sie im vergangenen Jahr markant gefallen, wie Zahlen des Schweizer Buchhandel- und Verlag-Verbands zeigen. Im April dieses Jahres sank der Absatz im Vergleich zum Vormonat um fast neun Prozent. Dass andere Medien – Musik-CDs oder Film-DVDs – in Zeiten von Streamingdiensten immer weniger nachgefragt sind, ist ebenfalls bekannt: Der Anteil physischer Tonträger an verkaufter Musik betrug in der Schweiz im letzten Jahr fünf Prozent, wie Zahlen von IFPI Schweiz, dem Branchenverband der Musiklabels, zeigen. Aktuelle Zahlen zum Verkauf von Film-DVDs oder Blue-Ray sind schon nicht einmal mehr verfügbar.

Zeiten also, so könnte man meinen, die eher gegen das Konzept einer Bibliothek sprechen. Doch in der Zentralbibliothek Solothurn hat man auf diese sich verändernden Ansprüche reagiert. Auch hier stagniert die Ausleihe physischer Medien zwar. Sie lag im letzten Jahr bei gut 170 000 Ausleihen. Gleichzeitig stiegen die Zugriffe auf das erweiterte E-Medienangebot 2022 im Vergleich zu 2021 um einen Viertel, auf insgesamt 50 000. Unter Yvonne Leimgruber, die seit 2019 Leiterin der Zentralbibliothek Solothurn (ZBS) ist, wurden unterschiedlichste Neuerungen umgesetzt, die dafür gesorgt haben, dass das Haus auch heute eine zentrale Bedeutung hat und aktuellen Bedürfnissen entspricht.

15 Stunden pro Tag offen
Jüngste «Errungenschaft»
ist das Betriebskonzept der

«Open Library»: Wer über einen Ausweis der Zentralbibliothek verfügt, kann die Räumlichkeiten der ZBS auch ausserhalb von deren bedienten Betriebszeiten betreten und nutzen. Konkret: Montag bis Samstag steht die Publikumsfläche der Zentralbibliothek registrierten Nutzerinnen und Nutzern jeweils von 7 Uhr morgens bis 22 Uhr abends zur Verfügung. Bedient ist die Bibliothek von Dienstag bis Freitag von 10 Uhr bis 18.30 Uhr bzw. samstags bis 16 Uhr. Davor oder danach kann man das Angebot als Nutzerin bzw. Nutzer mit Ausweis dank der bereits 2019 eingeführten Selbstausleihe komplett selbstständig nutzen.

Da die ZBS nun Teil des Netzwerks der Hochschulbibliotheken ist, musste sie sich deren Bedingungen anpassen. Das bedeutet einerseits, dass man auf Jahresgebühren der Nutzerschaft verzichten musste. «Für eine öffentliche Bibliothek ist das sehr schmerzhaft», sagt die ZBS-Direktorin. Gleichzeitig fallen Gebühren bei überschränkter Ausleihdauer nicht mehr pro Ausleihe, sondern pro ausgeliehenem Medium an. Da nun die Maximalzahl ausleihbarer Bücher bei 100 Stück liegt, kann das für die Nutzenden – für Familien mit mehreren Kindern etwa – unter Umständen finanziell schwierig sein.

Beliebt ist und bleibt die ZBS trotzdem. «Den Lesesaal haben wir bereits vor drei Jahren, während Covid, entschlackt», erzählt Yvonne Leimgruber. Nun sei dieser Raum sowie die zusätzlichen Arbeitsplätze im Zetterhaus sehr attraktiv zum Lesen oder Studieren. «Vor allem mit der «Open Library» ist das ein voller Erfolg», sagt die Direktorin der Zentralbibliothek. Insbesondere während der Lernphasen im Dezember und Januar sei man von Studierenden förmlich überrannt worden. Das hat

Der Eingangsbereich der Zentralbibliothek Solothurn mit den während der bedienten Zeiten offenen Ausleihern in der rechten Bildhälfte und den roten Desks für Selbstausleihe links im Hintergrund.

(Foto: Daniel Lüscher)



sich sehr bald an konkreten Zahlen gezeigt: Weil die Nutzung der «Open Library» einen ZBS-Ausweis bedingt, mussten die Studierenden zusätzlich zum Hochschulausweis einen ZBS-Ausweis lösen. Die Zahl der neu ausgestellten Ausweise stieg von durchschnittlich 70 auf 195 pro Monat. Wurden im Januar 2021 5 487 Zutritte gezählt, waren es im Folgejahr 9 775. Für die Prüfungszeit vor den Sommerferien wurde ein ähnlicher Andrang erwartet.

Einbezug externer Partner Damit das Konzept der «Open Library» umgesetzt werden konnte, waren bauliche Anpassungen erforderlich. Am augenfälligsten ist die Glasbox im Eingangsbereich, welche ausserhalb der bedienten Betriebszeiten die Arbeitsplätze der Ausleihe abgrenzt. Zudem wurden im zweiten Stock des historischen Zetterhaus die Backoffice-Büros zusammengelegt. Im Erdgeschoss befindet sich anstelle der einstigen Ausleihe der Musikbibliothek nun ein helles, offenes Bibliotheks-Café und in der wärmeren Jahreszeit lädt eine Aussenterrasse ein, etwas zu trinken oder ein Buch draussen zu studieren.

Der Erfolg des neuen Konzepts führte kurzzeitig zu Friktionen, weil das neue Publikum und das bisherige Stammpublikum aneinander vorbeikommen mussten. Gelesen und gelernt wurde etwa im Bibliotheks-Café, was so nicht vorgesehen war. Es hätten sich aber alle recht schnell an die neuen Bedingungen gewöhnt, weiss Yvonne Leimgruber rückbli-

ckend. Als Bibliothek müsse man sich angesichts der sehr unterschiedlichen Ansprüche letztlich überlegen und entscheiden, welche Werte man verfolge: «Dann muss man darauf achten, in diesen Bereichen Mehrwert zu schaffen.» In Solothurn klappt das mit Erfolg.

«Wir schauen, wo es Möglichkeiten gibt, mit externen Institutionen zusammenzuarbeiten», sagt Yvonne Leimgruber. Auch dies mache das Haus zum Treffpunkt. Zum einen nutzt die Budget- und Schuldenberatung Aargau-Solothurn das Haus für Sprechstunden, andererseits führt die Caritas Weiterbildungsveranstaltungen durch. Vom Naturförderverein Solothurn vermittelt, bieten Freiwillige in der Zentralbibliothek seit kurzer Zeit eine Saatgutbibliothek mit einheimischen Pflanzen an: Hier kann, wer will, Samen mitnehmen und bei sich ansetzen. Nach der Ernte werden einige Samen wieder für eine weitere Nutzung zurückgebracht.

Rückblickend auf die letzten vier Jahre stellt Yvonne Leimgruber fest: «Wir haben einen langen Weg zurückgelegt. Auf allen Ebenen gab es Entwicklungen.» Schritt um Schritt, Bereich für Bereich und unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten habe man den Betrieb angepasst. So verfügt die ZBS über eine betriebliche Basis, um auf künftige Entwicklungen reagieren zu können. (gly)

Infos online: zbsolothurn.ch

Auf drei Monteverdi-Opern folgt französisches Ballett

Nach dem Ende der Monteverdi-Trilogie 2021 mit «L'incoronazione di Poppea» widmet sich die Oper Schloss Waldegg dieses Jahr dem Werk eines französischen Komponisten: «Platée» von Jean-Philippe Rameau (1683-1764) sei eines der ungewöhnlichsten Musiktheaterwerke des 18. Jahrhunderts und eine Parodie auf die französische Hofgesellschaft als Ansammlung von skrupellosen Opportunisten, schreiben die Verantwortlichen. Die 1745 in Versailles uraufge-



Im August inszenieren Dirigent Andreas Reize und sein cantus firmus consort sowie Regisseurin Selina Girschweiler auf Schloss Waldegg die Ballett-Komödie «Platée» von Jean-Philippe Rameau.

führte Ballett-Komödie erzählt von der Nymphe Platée, die glaubt, dass sich jeder Mann sofort in sie verlieben muss. Platées Liebesbedürfnis macht sich der oberste Gott Jupiter zunutze: Um seine eigene Ehefrau Juno von seiner Treue zu überzeugen, inszeniert er eine absurde Hochzeit mit der Nymphe aus dem Sumpf.

Mit neuer Regisseurin Zwischen dem 3. und 12. August werden auf Schloss Waldegg acht Aufführungen unter freiem Himmel gespielt. Bei schlechter Witterung finden die Vorstellungen im Konzertsaal Solothurn statt. Musikalisch geleitet wird die Oper wiederum von Andreas Reize, der nach seiner Ernennung zum 18. Thomaskantor in Leipzig erstmals wieder in der Region auftritt. Als Dirigent des von ihm gegründeten cantus firmus consort bleibt

Claudio Monteverdis «Poppea» kam im Sommer 2021 zur Aufführung auf Schloss Waldegg. Nachdem in der Vergangenheit auf Schloss Waldegg drei Werke des italienischen Barock-Komponisten gespielt wurden, kommt dieses Jahr ein französischer Komponist zum Zuge: Dirigent Andreas Reize und Regisseurin Selina Girschweiler inszenieren «Platée» von Jean-Philippe Rameau. (Foto: Sabine Burger)

er mit der Oper auf Schloss Waldegg der Region erhalten. Regie führt erstmals Selina Girschweiler, die seit 2019 als freischaffende Regisseurin vor allem in Deutschland tätig ist. Seit Anfang 2022 arbeiten Andreas Reize und Selina Girschweiler an der Inszenierung für den Sommer 2023.

Zum Gesangsensemble gehören der Haute-Contre Sebastian Monti in der Titelrolle sowie die Sopranistinnen Marion Grange und Pia Davila. Alle drei standen bereits in vergangenen Opernproduktionen auf Schloss Waldegg auf der Bühne. Die Bielerin Rosine Ponti und der gebürtige, heute in Köln lebende Algerier Salim Ben Mammam werden Tanz und Bewegung auf die Bühne bringen. (mgt, gly)

Oper Schloss Waldegg
mit Jean-Philippe Rameaus «Platée»: vom 3. bis 12. August auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. Details und Vorverkauf online: operwaldegg.ch

Ein Festival, das von Anfang an erfolgreich war

Vor drei Jahren fanden erstmals die Barocktage Solothurn statt. Inzwischen ist der Anlass stark gewachsen und findet im kommenden August zum dritten Mal statt. Initiiert wurde er von Franziska Weber, stellvertretender Leiterin des Museums Altes Zeughaus, Erich Weber, Leiter des Solothurner Historischen Museums Blumenstein, und Andreas Affolter, Leiter des

Jahr auch eine Geschäftsführerin für die Geschicke der Barocktage verantwortlich. «Zu Beginn kamen die meisten Programmpunkte von unseren mitwirkenden Partnern», erzählt dazu Andreas Affolter. «Mittlerweile organisiert aber der Verein Barocktage viele Programmpunkte auch selbst. Unsere Geschäftsführerin Jutta Thellmann hat in vielen Bereichen für eine Professionalisierung gesorgt, so etwa



Die ersten Barocktage Solothurn waren ein grosser Publikumserfolg. Dieses Jahr wird das Festival, gemessen an der Anzahl Veranstaltungen, doppelt so gross sein und 300 Programmpunkte zählen.

Museums Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. «Wir hatten die Idee, ein Festival für barocke Kultur auf die Beine zu stellen, weil wir überzeugt sind, dass Solothurn sehr viele, häufig nicht sehr bekannte, barocke Schätze zu bieten hat», sagt Affolter.

Das Festival vereinte in neun Tagen gut 160 Veranstaltungen. Nicht nur in der Region Solothurn, sondern auch unter Einbezug der Schlösser in Jegenstorf und Thunstetten. «Bei den Solothurner Kulturinstitutionen stiessen wir überall auf offene Türen und viel Begeisterung für das Festival. Und es zeigte sich: Das Publikum für ein solches Festival ist vorhanden, auch überregional», zieht Affolter stellvertretend für das Organisationsteam eine Zwischenbilanz.

Dieses Organisationsteam hat sich professionalisiert: Neben der Vereinsführung mit Franziska Weber, Erich Weber und Andreas Affolter ist seit diesem

bei der Administration, der Buchhaltung oder der Ausgestaltung der Beziehungen zu unseren Partnern.»

Von 2021 auf 2023 wird sich die Zahl der Veranstaltungen fast verdoppeln und liegt bei 300. Damit wird auch das Angebot diverser, umfasst etwa vermehrt Gastronomie oder Angebote aus dem städtischen Gewerbe. «Grundsätzlich möchten wir ein Festival für die ganze Stadt werden, das sowohl die Kulturinstitutionen, aber auch die Gastronomie und das Gewerbe miteinbezieht», sagt Affolter zur Strategie.

Die Breite des Angebots zeigt sich allein am Programm auf Schloss Waldegg: Neben Barock-Konzerten und diversen Führungen sowie dem schon fix gesetzten Einblick in die Fechtkunst geht es dieses Jahr unter anderem um Haarpomade und Schminke, barocke Düfte oder die Bedeutung historischer Goldschmiedekunst. (gly)

Erich Weber (ganz links), Andreas Affolter (zweiter von rechts) und Franziska Weber (ganz rechts) während der Eröffnung der ersten Barocktage Solothurn 2021. Sie und die Helferinnen und Helfer, aber zunehmend auch die Besuchenden, sind mit selbstgenähten, barocken Kleidern unterwegs: «Wenn man im barocken Kleid durch die Gassen der Stadt flaniert, wird man oft freudig angesprochen», sagt Andreas Affolter. Man stelle in der Fasnachtsstadt Solothurn die Freude am Kostümieren fest. Auch die zwölf Plätze der diesjährigen Nähworkshops waren bereits früh ausgebucht. (Foto: zvg)

3. Barocktage Solothurn: vom 12. bis 20. August 2023 an verschiedensten Schauplätzen in der Stadt Solothurn und Umgebung. Details und Vorverkauf online: barocktage.ch



Kuratorium würdigt junge Kultur

Anfang Juni wurden in Olten die Förderpreise 2023 sowie Atelierstipendien Paris 2024 übergeben.

Junge Solothurner Kunst- und Kulturschaffende durften am 6. Juni im Oltner Kulturzentrum «Schützi» Förderpreise 2023 sowie Atelierstipendien 2024 des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn entgegen nehmen. In seiner Ansprache betonte Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor Dr. Remo Ankli, dass man Kunst und Kultur aus Überzeugung förderte: «Investitionen in die Kunst gleichen jenen in die Bildung: Sie gestalten einerseits das gegenwärtige Leben und wirken andererseits langfristig in die Zukunft.» Kunst und Kultur würden zur Identität einer Gesellschaft, «zu unserem Wesen», beitragen. Anhand eines Selbstversuchs zeigte Regierungsrat Ankli auf, dass künstliche Intelligenz mit ChatGPT und Co. nicht auf der

Höhe ist, wenn es darum geht, Informationen aus unserer Region korrekt zusammenzutragen und wiederzugeben. «Künstliche Intelligenz», so sein Fazit, «kann nicht denken». Dem gegenüber würden aber Kulturschaffende eine grosse Verantwortung übernehmen: «Sie sollen uns zum Denken und zum Dialog herausfordern.»

Musikalisch umrahmt wurde die Übergabefeier von der Oltner Folk-Pop-Band «Memory of an Elephant» mit Benjamin Egli, Manuel Abad, Andreas Spring, Alain Vonesch und Viktor Del Ponte. Moderiert wurde der Anlass von Marianne Hertner, Vizepräsidentin des Kuratoriums. Die Kunstschaffenden wurden von David Scholl (Förderpreis Fotografie 2022) portraitiert. (gly)

Geballtes, junges Kunstschaffen im Mittelpunkt: Vor Beginn der Übergabefeier traf man sich vor der Schützi zum Foto-termin. Details zu den Kunstschaffenden sind im kulturzeiger 5.23, der Dokumentation der Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 in Paris sowie auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung nachzulesen: sokultur.ch (Foto: gly)

kulturzeiger kurz

Dreh- und Jahrmarktorgeln in Seewen

Seit März beleuchtet und vermittelt die Sonderausstellung «UNTERWEGS - Geschichte und Geschichten rund um Dreh- und Jahrmarktorgeln» im Museum für Musikautomaten in Seewen die Herkunftsgeschichten von Objekten aus der Sammlung des Museums und bietet einen Eindruck von der Erforschung jener Vergangenheit. Im frühen 18. Jahrhundert wurde die tragbare Drehorgel zum beliebten Begleitinstrument wandernder Künstlerinnen und Künstler. Auch die selbstspielende Jahrmarktorgel diente den Schaustellenden auf dem Rummelplatz dazu, Publikum anzulocken und zu unterhalten. Die Ausstellung dauert noch bis zum 7. Januar 2024. Details online: musikautomaten.ch. (gly)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. Sie sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse so.ch.

kulturzeiger 4.23:

Kuratorium vergibt Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 | «Solothurner Tanztage»-Gründer Elvis Petrovic: «Etwas anderes wollte ich nie machen» | «Atelier Mondial»: neue Impulse im Jahr 2024